

## DIE ERSTE LIGA HAT UNS WIEDER

DREI TAGE UND 90 MINUTEN SPANNUNG

Die Karten für dieses letzte Spiel hingen schon seit drei Monaten an unserer Pinnwand. Immer wieder ging der Blick dahin: Sind sie noch da? Sind wir wirklich dabei? Ja, sie waren noch da – und wir waren dabei!

Drei Tage vorher: Nur ein paar Worte über das bevorstehende Endspiel reichten, und unsere Pulsfrequenz beschleunigte sich in ungesunde Bereiche.

Eine Stunde vorher: Entspannte Stimmung im Stadion, die Leute sind freundlich, fröhlich.

Endlich der Anpfiff! Ein frühes Führungstor für Hansa würde unsere Gemüter doch erheblich beruhigen.

Lange müssen wir nicht warten: sieben Minuten, dann das Hammer-Freistoß-Tor von Zafer Yelen!

„Zweite Liga – niemals!“ beschlossen wir. Vielleicht ein bisschen voreilig, aber man muss ja optimistisch bleiben.

Zehn Minuten später: Fast nicht zu glauben, dass der Cetkovic-Schuss von rechts außen doch noch im Netz landet. 2:0 – das ist doch schon recht komfortabel.

Wir wollen mehr Tore sehen – es ist so grandios zu jubeln, zu feiern, all die Anspannung der letzten Wochen und vor allem Tage rauszulassen. Aber wie viel kann man erwarten?

Immerhin guckt es sich mit einem Zwei-Tore-Vorsprung etwas entspannter – so können wir uns auch mal wieder auf Fußball konzentrieren.

Plötzlich das Gegenteil – kurzer Schock, dann branden die Hansa-Chöre wieder auf. Wir bleiben trotz der knappen Führung bei unserer Meinung: „Zweite Liga – nie mehr, nie mehr!“ Optimismus pur, obwohl die Jungs da unten jetzt, nach einer guten halben Stunde, „viel zu tief stehen“, wie einer der 30.000 angereisten Co-Trainer befindet.

Kurz vor der Pause. Wir werden den Eindruck nicht los, die Hanseaten lassen nach. Umso größer wird unser Streß. Herzrasen, feuchte Hände. Die Pause kommt genau zur richtigen Zeit – kurz abtönen, Kreislauf beruhigen, bevor die Stunde der Wahrheit kommt.

Wir dürfen – im Gegensatz zu den Spielern – die Ergebnisse der Konkurrenz wissen: in Duisburg steht's noch 0:0, aber Freiburg führt schon. Also müssen wir's sicherheitshalber alleine klarmachen, uns auf niemanden sonst verlassen. So wie die Kölner Kultband „Höhner“ zur Handball-WM gedichtet hat: „Wenn nicht wir, wer dann?“ Das Lied schallt jetzt durch's Stadion.

Die zweite Halbzeit beginnt verhalten – wo ist der Siegeswille? Unser Vertrauen wankt ein bisschen, wir sind sicherheitsvoller. „Wir wollen Hansa siegen sehen“, damit's nicht zu heiß wird, wir können nicht sagen, was wir uns wünschen.

Noch zwanzig Minuten – eine Ewigkeit! Wir sehen vertane Chancen, statt grandioser Angriffe leicht aggressive Rangefahrten auf dem Feld.

Denn die 85. Minute: das 3:1. Von diesem Moment an gibt es im Oststadion keine Sitzplätze mehr. Es ist laut, obenbetäubend. Am liebsten unsere eigenen Torschützen. Erfolgreich, begünstigt, manchmal vor Glück. „Wann nicht jetzt – sag mir wo und wann?“ singt „Höhner“ wieder und wir mit.

Fünf Minuten Höhenrausch, dann endlich der Schlußpfiff. Wir hören ihn nicht, sehen nur, wie der Schiri auf den Kabengang deinst. Das war's – und wir sind wieder da!

Der Rest ist Gesang, Jubel und Frechei.

Allen Mitarbeitern, Zentren, Sängern, Hoffen hat sich gelohnt – die 1. Liga hat uns wieder!



HRO LIVE

## HRO-LIVE Ausgabe Juni 2007

### Die erste Liga hat uns wieder Drei Tage und 90 Minuten Spannung

Die Karten für dieses letzte Spiel hingen schon seit drei Monaten an unserer Pinnwand. Immer wieder ging der Blick dahin: Sind sie noch da? Sind wir wirklich dabei? Ja, sie waren noch da – und wir waren dabei!

Drei Tage vorher: Nur ein paar Worte über das bevorstehende Endspiel reichten, und unsere Pulsfrequenz beschleunigte sich in ungesunde Bereiche.

Eine Stunde vorher: Entspannte Stimmung im Stadion, die Leute sind freundlich, fröhlich.

Endlich der Anpfiff. Ein frühes Führungstor für Hansa würde unsere Gemüter doch erheblich beruhigen.

Lange müssen wir nicht warten: sieben Minuten, dann das Hammer-Freistoß-Tor von Zafer Yelen!

„Zweite Liga – niemals!“ beschlossen wir. Vielleicht ein bisschen voreilig, aber man muss ja optimistisch bleiben.

Zehn Minuten später: Fast nicht zu glauben, dass der Cetkovic-Schuss von rechts außen doch noch im Netz landet. 2:0 – das ist doch schon recht komfortabel.

Wir wollen mehr Tore sehen – es ist so grandios zu jubeln, zu feiern, all die Anspannung der letzten Wochen und vor allem Tage rauszulassen. Aber wie viel kann man erwarten?

Immerhin guckt es sich mit einem Zwei-Tore-Vorsprung etwas entspannter – so können wir uns auch mal wieder auf Fußball konzentrieren.

Plötzlich das Gegenteil – kurzer Schock, dann branden die Hansa-Chöre wieder auf. Wir bleiben trotz der knappen Führung bei unserer Meinung: „Zweite Liga – nie mehr, nie mehr!“ Optimismus pur, obwohl die Jungs da unten jetzt, nach einer guten halben Stunde, „viel zu tief stehen“, wie einer der 30.000 angereisten Co-Trainer befindet.

Kurz vor der Pause. Wir werden den Eindruck nicht los, die Hanseaten lassen nach. Umso größer wird unser Streß. Herzrasen, feuchte Hände. Die Pause kommt genau zur richtigen Zeit – kurz abtönen, Kreislauf beruhigen, bevor die Stunde der Wahrheit kommt.

Wir dürfen – im Gegensatz zu den Spielern – die Ergebnisse der Konkurrenz wissen: in Duisburg steht's noch 0:0, aber Freiburg führt schon. Also müssen wir's sicherheitshalber alleine klarmachen, uns auf niemanden sonst verlassen. So wie die Kölner Kultband „Höhner“ zur Handball-WM gedichtet hat: „Wenn nicht wir, wer dann?“ Das Lied schallt jetzt durch's Stadion.

Die zweite Halbzeit beginnt verhalten – wo ist der Siegeswille? Unser Vertrauen wankt ein

bisschen, wir singen sicherheitshalber „Wir woll´n Hansa siegen sehn“ – damit´s nachher nicht heißt, wir hätten nicht gesagt, was wir uns wünschen.

Noch zwanzig Minuten – eine Ewigkeit! Wir sehen vertane Chancen, statt geradliniger Angriffe leicht aggressive Rangeleien auf dem Feld.

Dann die 85.Minute: das 3:1. Von diesem Moment an gibt es im Ostseestadion keine Sitzplätze mehr. Es ist laut, ohrenbetäubend. Am lautesten unsere eigenen Torschreie. Erleichtert, begeistert, taumelnd vor Glück. „Wenn nicht jetzt – sag mir wo und wann?“ singt „Höhner“ wieder und wir mit. Fünf Minuten Höhenrausch, dann endlich der Schlusspfiff. Wir hören ihn nicht, sehen nur, wie der Schiri auf den Kabinengang deutet. Das war´s – und wir sind wieder da! Der Rest ist Gesang, Jubel und Freibier.

Alles Mitfiebern, Zittern, Schimpfen, Hoffen hat sich gelohnt – die 1.Liga hat uns wieder!